



Mir kommen in erster Linie die gegenseitigen politischen, wirtschaftlichen, finanziellen und menschlichen Beziehungen in den Sinn. Ich denke ich an eine Völkergemeinschaft aus vier Sprachregionen und Kulturen. Weiter fällt mir ein, dass die Schweiz seit 100 Jahren in keinen Krieg verwickelt war, dass sie als Sitz einer Reihe internationaler Organisationen, zum Beispiel des IKRK, hohes Ansehen genießt und dass sie sich durch besondere gesellschaftspolitische Stabilität auszeichnet.

Durch mein Studium in St. Gallen und meine mehr als 30jährige Tätigkeit bei der Bank habe ich viele intensive und bleibende Kontakte zu Schweizer Kollegen aufgebaut. Positiv ist mir immer wieder die pragmatische Art und Weise aufgefallen, wie in der Schweiz Probleme gelöst werden. Die Sorgfaltspflichtvereinbarung der Schweizer Banken ist dafür nur ein Beispiel. Es zeigt sich immer wieder, dass in der Schweiz und in Liechtenstein etwa die gleichen ethisch-moralischen Ansichten gelten. Meine mehrjährige Regierungstätigkeit gab mir auch Gelegenheit, mit Regierungskollegen der Nachbarkantone St. Gallen und Graubünden freundschaftliche Kontakte aufzubauen.

Ungut sind mir verschiedene Pressereaktionen aus der Schweiz in Erinnerung, in denen bestimmte Vorteile des Kleinstaates kritisiert werden. Leider entsteht manchmal der Eindruck, dass im «Ländle» alles möglich und erlaubt sei. Dem ist aber nicht so. Übertretungen von Gesetzen und Vorschriften werden auch bei uns streng geahndet.

Dass die Schweiz ihre Eigenheiten und ihre Eigenständigkeit nach aussen immer wieder offen bekundet, gefällt mir besonders in der heutigen Entwicklung zum grossen Binnenmarkt, wo viele Dinge in Bewegung geraten sind. Die Schweiz ist aus Tradition ein Hort der Freiheit, wo Unabhängigkeit, Heimatliebe und Grundrechte geachtet und verteidigt werden. Es gibt in internationalen Fragen keine unüberwindbaren extremen Standpunkte und Ideologien zwischen den Parteien, man sucht und findet immer wieder den Konsens.

Was würde ich ändern? Ich glaube, die Schweiz sollte sich im internationalen Völkerkonzert ein bisschen stärker profilieren. Ausserdem scheuen sich hochqualifizierte Leute, in die Politik zu gehen, und so stehen nicht immer die Besten an vorderster Front. Mir kommt vor, dass es zu meiner Studienzeit mehr Persönlichkeiten mit Rückgrat gab. Geeignete Leute gibt es auch heute, aber man ist nicht in der Lage, sie zu interessieren und zu motivieren. Die Entwicklungen zum grossen